

h. 27, 10.

Das Andenken

des

vor zweyhundert Jahren geschlossenen

Bassauischen Vertrags

erneuerte

in seiner letzten Catechismus-Predigt

des 1752sten Jahres

M. Gottlob Hermann,

Diac. an der Kirche zu Bischofswerda.



Q d b a u ,

gedruckt bey Richter und Compagnie.



Das Buch

1800

der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

1800

in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



M. G. O. M.

Die in der Bibliothek



1800

der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





Mein GOTT Hülff!

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre
unsre Herzen und Sinnen in Christo I. u.



Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede!
Ehener erkaufte Gemeinde, das wünscht dir aus treuen Herzen bey dem Beschluß des alten Jahres dein vor deine Seligkeit betender Seelsorger. Meines Herzens Wunsch ist: Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede! Es ist kein Tag in dem ganzen Jahre verlossen, an welchem dich deine Hirten nicht mit diesem Grusse des Friedens von sich gelassen hätten: Es ist fast alle Tage mehr als einmal geschehen, Die Veststunden-Glocke hat dich zu Annehmung dieses Friedengrusses täglich eingeladen; und so oft der Segen über dich gesprochen worden, so oft haben dir deine geistlichen Väter gewünscht: Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede!

Der Kirchensegen ist überhaupt der Quell, aus welchem die Ströme der göttlichen Gnadenwohlthaten über eine Gemeinde herabstießen. Das unzählige Gute, welches wir aus denen liebevollen Händen unsers ewig erbarmenden Vaters

ters erhalten, besteht in Segnen und Behüten. Die unaussprechlichen und von keiner menschlichen Klugheit auszurechnenden Wohlthaten, die der liebevolle Menschenfreund, Iesus Christus, theuer erkauft und erworben, sind, wenn wir viel mit wenigen sagen wollen, das Leuchten seines Angesichts, und das Gnädigseyn; und die herrlichen Vortheile, die wir dem höchsten Tröster in aller Noth zu danken haben, wie heißen die? Kurz zu antworten: Das Erheben seines Angesichts, und der Friede Gottes.

Die drey Personen in der Gottheit sind, wie im Wesen, also auch im Willen eins. Aus dem Grunde rührt dasjenige, was Gott außer seinem Wesen in denen Creaturen würkt, von einer ieden göttlichen Person her (1). Solchem Würken außer dem Wesen Gottes ist beyzuzählen, das Erheben des göttlichen Angesichts, und der Friede Gottes. Von der ganzen Hochgelobten Heil. Dreyeinigkeit kommt demnach mein Segenswunsch, den ich euch, meine Kinder, zum Beschluß dieses Jahres ertheile: der dreyeinige GOTT, der HEILIG aller Herzen, erhebe sein Angesicht auf Euch, und gebe Euch Friede.

GOTT ist ein Geist, Joh. 4. und ihm kan weder ein Angesicht, noch andere menschliche Gliedmaßen beygelegt werden. Doch es gefällt ihm, also mit uns Menschen in seinem Worte zu reden, und er hat dabey ein liebevolles Absehen auf unsre Schwachheit. Der Schwachheit unsers Fleisches ist es zu schwer, was unsichtbar und unendlich ist, ohne Bilder einzusehen, darum stellt er seine göttliche Vollkommenheiten mit Worten von menschlichen Dingen, Eigenschaften, Gliedmaßen und Gemüthsbewegungen vor. Hier in unserm Segenswunsche, wird durch die Erhebung seines Angesichts, die Mittheilung seiner großen Gnade angedeutet. Denn wie etwa zornige Leute das Angesicht vor dem niederschlagen, den sie gram sind, wie wir von dem ersten Brudermörder lesen, Genes. 4. er habe seine Gebehrde verstelllet, oder nach der Sprache des Heil. Geistes, er habe sein Angesicht fallen lassen; also ist die freywillige Erhebung des Angesichts ein Zeichen der Gewogenheit. Und das begehrt ich, das bitt ich meinen Gott bey Endigung dieses Jahres, ich rufe ihn demüthig an: Er wolle seine Gnade über euch, L. Fr. immerdar walten lassen! Deine Gnade, o Gott! laß mit dem Ende dieses

(1) Lutherus Tom. IIX. Jen. fol. 164. So ich einer ieglichen Person von aussen in den Creaturen ein sonderliches Werk gebe, da die andern zwey nicht damit zu thun haben, so habe ich die einige Gottheit zertrennet, und drey Götter oder Schöpfer gemacht; das ist falsch. Also soll man die Personen nicht theilen in die Werke, noch einer ieglichen Person von aussen ihr unterschiedlich Werk zueignen, sondern allen dreyen Personen auswendig ein ieglich Werk ohne Unterscheid zulegen.

dieses Jahres kein Ende nehmen! Sey uns fernerhin gnädig, o HErr Gott! sey uns gnädig in aller Noth, zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsre Hoffnung, wie mein Wünschen zu dir steht: Erhebe dein Angesicht auf meine mit andrer traute Gemeinde, und gieb ihr Friede.

Die morgenländischen Völker haben unter dem Worte Friede alles Gute verstanden (2), und die Juden, welche also zu grüssen gewohnt waren, שלום יהוה Friede sey mit euch! wünschten damit einander alle Glückseligkeit (3). Und Ihr, M. Fr. mögt sicher glauben, daß ich Euch zum Beschluß des alten Jahres alles Gute vor Leib und Seele, alle Glückseligkeit im Zeitlichen und Geistlichen, und den würllichen Genuß der ewigen Güther anerwünsche, wenn ich heute also segne: Der HERR gebe euch Friede! Lucretius Vorsatus mahlte den Kasten Noa, nebst einer Taube, welche ein Delblat in ihrem Schnabel führte, mit diesen Beyworten:

Pax intus & extra,

Frieden hab ich innerlich, Fried erfreut von außen mich.

Der HErr gebe, daß Ihr And. das alte Jahr mit einem solchen überzeugenden Bekannnisse schliessen und rühmen möget: Wir haben Friede innerlich im Gewissen: wir haben Friede äußerlich in unsern Wohnungen. Ich will mit Loben und Danken vor dem Throne der göttlichen Majestät erscheinen, wenn ihr bey meinem heutigen Segenswünsche die Versicherung geben könnet: Was du deinen Seelkündern aniso wünschest, damit hat der Geber alles Guten uns das ganze Jahr über erfreuet, der HErr hat uns geschenkt Friede. Ist es gewiß, M. Kinder, so kommt eben aniso vor Gottes Angesicht mit Jauchzen vollen Springen, bezahlet die gelobte Pflicht, und laßt uns fröhlich singen: Gott hat es alles wohl bedacht, und alles alles recht gemacht, gebt diesem Gott die Ehre!

Menschen sehen, was vor Augen ist, 1. Cam. 16. die Beschaffenheit des Herzens bleibt vor uns verborgen, darum weiß ich nicht, ob der innerliche Friede aller Herzen das ganze Jahr über wird durchdrungen haben, dies aber weiß ich gewiß, daß der ewige Friedefürst uns den äußerlichen Frieden vom Anfange des Jahres bis zum Ende aus Gnaden verliehen. Kein feindliches Heer hat uns Furcht und Zittern eingejaget, wir haben unser Brod in Ruhe und Friede verzehret, und sind unter der gloriwürdigsten Regierung unsers Großen Augusti beglückte Unterthanen geblieben. Wir haben von einer Morgenwache zur andern einander getrost zuge-

13

geru

(2) vid. Chr. Schöttgenii hor. ebr. & talmud. in N. T. p. 96.

(3) J. G. Walch von den Grußformeln der Aposteln. Jena, 1739.

gerufen: Es ist Friede, und hat keine Gefahr, so wahr der Herr lebt! 1. Sam. 20. Ja, wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten gewesen, die das ganze Jahr hindurch Friede verkündiget, und der Gemeinde Gottes das Gute geprediget haben: Der Herr hebt sein Angesicht auf dich, und giebt dir Friede, er giebt dir den zeitlichen, geistlichen und ewigen Frieden.

So lobet denn, Andächtige, mit mir den Herrn, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Laßt uns den letzten Tag dieses Jahres zum Preise unsers ewigen Wohlhätters anwenden, laßt uns erzehlen, wie der Herr sein Volk gesegnet hat mit Frieden. Und hierzu haben wir in diesem 1752sten Jahre desto dringendere Ursachen, weil mit solchem gleich 200. Jahre verstreichen, da die ewige Vorsehung Tage von großer Hoffnung uns erleben lassen. Ein längst erwünschter Ruf von Frieden hat dazumal in unsern Grenzen sich ausgebreitet: Von Frieden; dem so viel ausgelegene Länder, so viel verheerte Plätze, so viel eingekerkerte Dörfer, so viel blutige Gegenden, so viel furchtsame Augen und erschrockene Herzen mit großer Sehnsucht schon längst entgegen gesehen. Ich will mich deutlicher auslassen. Ich meyne, wir zehlen in gegenwärtigen Zeiten zweyhundert Jahre, daß die allerwichtigsten, merkwürdigsten, und unserer Religion höchstvortheilhaftesten Friedensschlüsse sind abgefaßt und bekannt gemacht worden. Der Vertrag zu Passau, welcher 1552. den 2. Aug. zu Stande gekommen, ist es, der uns bey dem Beschluß dieses Jahres zu Abtragung der sehr nöthigen Pflicht ermuntert: Opfre Gott Dank. Ps. 70. Hat man bey dem andern Jubelfeste, welches die Evangelische Kirche in dem Churfürstenthum Sachsen den 25. 26. und 27. Junii des 1730sten Jahres, wegen Uebergebung der Augspurgisch. Confession, durch göttliche Gnade begangen, zu solenner Feyer desselben die fürtrefflichsten Anstalten getroffen; so ist es wahrhaftig nicht unrecht, wenn man seinen Zuhörern auf das nachdrücklichste einbindet, daß sie bey dem Beschluß dieses Jahres das Andenken des vor 200 Jahren geschlossenen Passauischen Vertrages, (darinnen denen Augspurgisch. Confessionsverwandten ihre Gewissensfreyheit im ganzen Römischen Reiche zugestanden, und der Religion halber ein ewiger Friede verwilliget worden,) mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern erneuern. Mein Absehen ist in gegenwärtiger Betrachtung unter andern auch darauf gerichtet. Ich wünsche meiner Gemeinde nicht nur: Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede; sondern ich ermahne sie auch durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes: Danke dem Herrn, der bisher sein Angesicht auf dich erheben, und dir Friede gegeben hat. Mein Gott hülf, und laß deine durch mich zu haltende Ermahnungen nicht leer wieder zurück kommen, sondern thun, das dir gefällt, und gelingen, dazu du sie sendest.

Text:

Text: (4)

Gehe hin im Friede.

Andächtige Freunde! Gott will ein Opfer haben, ein Dankopfer, vor die uns in diesem Jahre erwiesenen unzähligen Wohlthaten; kommt demnach, kommt, bringet eure Gaben, bringt dem Geber alles Guten

Vortrag:

Ein dankbares Herze vor den uns bisher geschenkten Frieden.

Dankt dem Brunqvell aller Gaben

1.) vor den zeitlichen

2.) vor den geistlichen

3.) vor den ewigen Frieden.

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott! zu unsern Zeiten, Amen.

Sein Gott! das Herze bring ich dir zur Gabe und Geschenk vor den zeitlichen Frieden, den du uns dieses ganze Jahr hindurch väterlich genossen lassen: Ein dankbares Herze soll, Andächtige, vor diese theure Gabe dem Brunqvell aller Gaben, an dem letzten Tage dieses Jahres, von uns überreicht werden. Gehe hin im Friede! so hat die ewige Liebe von Tag zu Tag sich gegen uns erklärt, und wir haben die Kraft und Wirkung solcher treuen Zusage im Zeitlichen reichlich empfunden. Wir haben wahrhaftig, auch im Zeitlichen,

(4) Das in unsern Nachmittagspredigten in der Ordnung zu erklärende Catechismusstück gehdret zur Lehre vom Amt der Schlüssel, und stehet in dem auf Chursl. Durchl. zu Sachsen gnädigsten Befehl vom Ministerio zum Heil. Kreuz in Dresden No. 1743. herausgegebenen Catechismo Lutheri p. 13.

chen, geschmeckt, wie freundlich der HErr ist: Wir sind, wie es Gott versprochen, hingegangen im Friede. Zeitlicher Friede ist das edelste Kleinod einer Stadt und ganzen Landes. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Das betrübte Andenken des vor wenig Jahren gestörten weltlichen Friedens überhebt mich der Mühe, euch L. Fr. hündige Beweise vorzulegen, woraus ihr folgern würdet: Welch eine Glückseligkeit ist doch der zeitliche Friede, und wie viel Dank sind wir Gott als denn schuldig, wenn er die Einwohner eines Landes so liebreich anredet: Gehet hin im Friede! Friede, der zeitliche Friede sey mit euch! Wie bebeten unsre Herzen, wie bleich wurden unsre Angesichter, wie zitterten die Glieder, wie besorgt waren wir um Hauß, Haab und Vermögen, wenn der Feind bey Feuer und Schwerd harte Schakungen ausgeschrieben, wenn große Schaaren wohlbewaffneter Kriegsmänner unser Bischofswerda bewohnten, wenn zu unsern Thoren ganze Heere feindliche Truppen bald ein- bald auszogen. Treuer Gott! da haben wir lernen erkennen, was für ein herrlicher Schatz der zeitliche Friede sey, da lerneten wir beten: Gott, gieb Fried in deinem Lande! da wünschten wir mit David: Es müsse stets Friede seyn inwendig in unsern Mauern! Ps. 122. da seufseten wir sehnlich nach der göttlichen Entschluffung: Gehe hin im Friede.

Der zeitliche Friede ist ein vortrefliches Guth. Nun so laßt uns Gott dem HErrn dankfagen und ihn ehren von wegen dieser Gaben, die wir in dem Jahre abermals empfangen haben. Beglücktes Sachsenland! lobe den HErrn allezeit, lobsing, lobsing seinem Nahmen, denn bisher hat er sein Wort gehalten, und dich, wie Jacob, im Friede leben lassen, Jer. 30. Vermehre heute das Feuer deiner Andacht: bringe alle deine Gedanken in eine heilige Stille, und laß einen heiligen Eifer und Inbrunst mit Anstimmung deiner Lob- und Danklieder verbunden seyn, immassen du dem Quell und Ursprung alles Friedens nicht blos vor den in diesem Jahre erhaltenen zeitlichen Frieden, sondern auch vor einen unschätzbaren Friedensschluß, der nur gleich 200. Jahre veraltet, ein dankbares Herze schuldig bist. Den im Jahr 1552. zu Passau getroffenen Vergleich haben wir bey dem Beschluß dieses 1752sten Jahres, mit allem Rechte unter die Wohlthaten zu setzen, die uns zum Lobe Gottes auffordern. Der HErr hat uns dazumal einen zeitlichen Frieden gegeben, dessen firtrefliche Vortheile wir noch genießen. Giengen wir armen Lutheraner zu derselbigen Zeit ganz verlassen einber, mußten wir die heftigsten Verfolgungen erdulden, waren wir auf allen Seiten mit Stricken und Banden des Todes augenscheinlich umgeben, hatte es das Ansehen, Gottes Wort und Luthers Lehr würde vergehen; sahe es betrübt aus in der Stadt Gottes und mit ihren Brunnlein, Ps. 46. so wurde durch den Passauischen Vertrag alles wieder gut gemacht: Wir konten ohne Furcht, und ohne einige Gefahr zu besor

beforgen, frey und öffentlich wiederum anstimmen: Erhalt uns, **HEINRICH**, bey deinem Wort, und steuer des Pabsts und Türken Mord.

Unsern Mund desto weiter zum Lobe Gottes aufzuthun, wollen wir uns von dieser Art des zeitlichen Friedens einen kurzen Unterricht geben lassen, und das soll geschehen durch richtige Beantwortung folgender Fragen: 1.) Was wird durch den Passauischen Friedensschluß verstanden? 2.) Was hatte den Frieden unterbrochen? 3.) Wer gab zu Vollziehung dieses Friedens Gelegenheit? und 4.) wie groß war der daher entstandene Nutzen?

Der Passauische Friedensschluß (5) ist derjenige Vergleich, welchen Kaiser Carl V. (nachdem er von No. 1546. an mit denen lutherischen oder protestantischen Fürsten blutige Kriege geführt, wobey er auch allemal victorisiret, so, daß die Evangelisch-Lutherische Religion nebst der Freyheit zu Grunde zu gehen schien) auf Veranlassung Churfürst Moritzens (der den Kaiser mit einer großen Armee in die Enge trieb) zu Passau, (einer Stadt an den österreichischen Grenzen) No. 1552. den 2. Aug. mit denen protestirenden Ständen getroffen, worinne die Religion in Sicherheit gesetzt, und beschlossen ward: daß kein Theil das andre der Religion halber beleidigen solte, und was für geistliche Güter bis auf den Passauischen Vertrag von den Protestanten eingenommen worden, möchten sie behalten. Es war als ein Religionsfriede, welcher, weil es zu Passau geschehen, der Passauische Vertrag genennet wird. Hier bewies unser **HEINRICH** Jesus Christ, daß er ein **HEINRICH** aller Herren ist, daß er beschirme seine arme Christenheit, damit sie ihn loben in Ewigkeit.

Die arme Christenheit, das durch die gesegnete Reformation Lutheri aus dem finstern Pabsthume geführte Volk Gottes, war in großen Nothen, es war über sie, wie ehemals über das Volk Gottes im alten Bunde, der Rath beschloffen: Wir wollen sie mit Macht und Gewalt, mit Feuer und Schwert dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden. Erod. 1. Gleichwie aber der unendliche Erbarmer in seinem alleinweisen und heiligen Rathe vor das bebrängte Israel einen gewissen Tag bestimmt hatte, da er ihm zurief: Gehe hin in Frieden! zeuch aus Egypten in ein Land, darinne Milch und Honig fließt; also war auch vor das nach dem Tode Lutheri geängstete Lutherthum ein Tag angesetzt, an welchem man die große Freude verkündigen solte: Gehe hin in Frieden! halt nicht mehr

B

in

(5) Weitläufiger handelt von diesem Passauischen Vertrage, Pufendorf in seiner Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten in Europa, Th. I. p. 578. seq. und S. Bunt in seiner Idea Historiae universalis p. 232.

in Höhlen und Klüften deinen Gottesdienst, sondern bete frey und öffentlich an den GOTT, dem du dienest: Niemand soll dich schrecken, denn es ist Friede. Dieser Friedenstag nun brach an den 2. Aug. des angezeigten 1572sten Jahres, da bekam die Religion Friede, einen so merkwürdigen Frieden, daß derselbe bey vielen Friedensschlüssen noch heut zu Tage zum Grunde gelegt wird. Hundert und mehr Jahre sollen diesem wichtigen Frieden weder Moder noch Verwüstung beybringen; so lange die Welt steht, so lange soll man auch diese Wohlthat Gottes in unvergesslichem Andenken zu erhalten suchen; und das thut unter andern an dem heutigen Tage unser Bischofswerda. Haben wir den letzten Tag dieses Jahres darzu gewidmet, daß wir dem Brunnvell aller Gaben ein dankbares Herz vor die bisher erhaltenen mancherley Arten des Friedens aufopfern, so soll der Paskauische Friedensschluß, als eine bereits vor 200. Jahren uns erwiesene Wohlthat Gottes, nicht vergessen werden. Wir danken davor dem HERRN, wir preisen seine Majestät, wir loben ihn in seiner großen Herrlichkeit, wir gedenken seiner Wunder, die er an uns Menschenkindern, an uns Lutheranern, gerhan hat: wir singen und spielen dem HERRN in unsern Herzen, und sagen Dank Gott und dem Vater in dem Nahmen unsers HERRN Jesu Christi. Ephes. 5.

Wir haben noch mehr Fragen zu beantworten. Lehrbegierige Zuhörer wollen wissen, wodurch der Friede dazumal unterbrochen, und warum die Protestanten in einen so weitläufigen, gefährlichen und blutigen Krieg verwickelt worden? Dazu gaben beyde Theile, Lutheraner und Papisten, Anlaß. Jedwede Parthey trug Holz zum Feuer, welches hernach zu einer so schädlichen Flamme anschlagen mußte. Doch hatten die Protestanten allerdings die wichtigsten Ursachen vor sich, auf guter Hut zu seyn. Die Drohungen der Gegner waren hart, und ihre Bezeigen gegen die Evangelischen war sehr bedenklich (6). Darum würden sie

(6) Der Pachtische Aufstand, welcher 1527. durch des Herzogs Georgens von Sachsen Rath und Kancelleydirector, Otto von Pacht, angesponnen wurde, setzte die protestantischen Fürsten in Sorgen, sie hielten nicht alles vor ganz erdichtet, sondern schrieben sich solches hinters Ohr. Der Augspurgische Reichstags-Abschied war ziemlich hart vor die Lutheraner, welches die Evangelischen Fürsten abermals veranlaßte, ihre Sorge vor Erhaltung der Religion zu vermehren. Die Versammlung der Papisten No. 1538. zu Nürnberg hatte nichts anders zum Grunde, als eine Allianz wider die Protestanten zu schließen, und die Erklärung des Kaisers bey dem zum andernmal zu Regensburg No. 1546. den 1. April gehaltenen Colloquio mit denen Protestanten, drohte die größte Gefahr, und bewiese, wie nöthig es sey, die Waffen zu ergreifen, und Gewalt mit Gewalt zu

sie noch viel eher den Frieden gebrochen, und ihre Feinde angegriffen haben, wenn nicht der selbige Lutherus solches beständig wiederrathen (7), und dem Unglück, so lan-

B 2

zu vertreiben. Denn da die Protestanten den Kaiser fragten: worauf es mit seiner und des Pabsts Zurüstungen, ingl. mit dem Anmarsche so wol italienscher als spanischer Völker angesehen wäre; so erhielten sie die Antwort: Man würde die Ungehorsamen schon zu züchtigen wissen. Heinsii Kirchenhistorie Th. V. p. 874.

(7) Lutherus rieth beständig zum Frieden. Sein Brief an die Fürsten zu Sachsen, von dem aufrührerischen Geiste, dient anstatt eines unverwerflichen Zeugnisses. Man schlage nach den andern Theil derer zu Wittenberg gedruckten Bücher Lutheri p. LX. seqq. und im IX. Theil p. 471. seqq. liest man 3. Sendschreiben Lutheri, eins an den Herzog zu Sachsen, Johann Friedrichen, datirt: Montags nach Esto mihi 1532. das andere an S. F. G. Herrn Vater, Herzog Johann, Churfürsten, das dritte an eben denselben, datirt, Wittenberg, am St. Petri und Pauli Tage, Mo. 1532. darinnen er um Gottes Willen bittet, man solle den Frieden nicht hindern; und wer von seinen vielfältigen Bemühungen vor die Erhaltung den Frieden überzeugt werden will, der mache sich den letzten Theil gedachter Schriften bekannt, worinnen viele Schriften und Bedenken D. Martin Luthers, sammt anderer Wittenberger Theologen, von der Gegenwehr, so die Evangelischen Fürsten oder Stände von gleiches Standes Fürsten, oder auch der hohen Obrigkeit um des Evangelii willen überzogen würden, vorkommen. Nachdem aber die fürtrefflichsten Rechtsgelehrten den Ausspruch thaten; Man möge einen Richter, der uns rechtmäßig und wider Recht procediret, Widerstand thun, (bes. Theil XII. p. 219. und 220.) so schien Lutherus eine auf benöthigten Fall erforderliche Gegenwehr nicht länger zu widerrathen, sondern stellte nebst D. Justo Jona, Philippo Melancthone, Spalafino, und etl. andern der Heil. Schrift Gelehrten, folgendes Bedenken von sich:

Uns ist ein Zettel fürgetragen, daraus wir befinden, daß die Doctores der Rechte schließen auf die Frage, in welchen Fällen man möge der Obrigkeit widerstehen. Wo nun das also bey denselben Rechts-Doctorn oder Verständigen gegründet ist, und wir gewißlich in solchen Fällen stehen, in welchen, wie sie anzeigen, man möge der Obrigkeit widerstehen, und wir allezeit gelehrt haben, daß man weltliche Rechte soll lassen gehen, gelten und halten, was sie vermögen, weil das Evangelium nicht wider die weltlichen Rechte lehre, so können wir mit der Schrift nicht anfechten, wo man sich desfalls wehren müsse, es sey gleich der Kaiser in eigener Person, oder wer es thut unter seinen Nahmen.

lange er gelebet, mit seinem andächtigen Gebete gesteuert hätte. Unterdeßem machten die Evangelischen Fürsten die fürtrefflichsten Bündnisse, sonderlich zu Schmalkalden (8), sie verbunden sich unter einander, von der einmal erkannten und von allen Irthümern durch Gottes Gnade gereinigten Religion nimmermehr abzugehen, und sollte es Leib und Leben kosten. Solche ansehnliche Vertheidiger hatte die Evangel. Lutherische Religion: Mächtige Potentaten weigerten sich nicht, Jesu zu Ehren Land, Leute und Leben zu verlihren: Sie waren bereit, dasjenige zu thun, was die Jünger unsers Heylandes zu ihren Zeiten gethan haben, nemlich alles zu verlassen, und Jesu nachzufolgen. Ihren Eifer in Vertheidigung der Evangelischen Wahrheit bewiesen sie nicht bloß mit Worten, sondern auch mit der That. Sie fingen, auch auf vieler Theologen Zureden, den Religionskrieg an, setzten dabey ihr Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen (9), und ließen in allen Kirchen um glücklichen Fortgang dieses Krieges und um herrlichen Sieg über ihre Feinde die Güte des Höchsten inbrünstig anflehen (10). In ungezweifelter Zuversicht einer gnädigen Erhörung, zogen die

(8) Zu Schmalkalden kamen der Churfürst Johannes zu Sachsen, der Landgraf Philipp von Hessen, der Herzog Ernst zu Braunschweig, und andere, nebst den Gesandten vieler Reichsstädte, No. 1531. zusammen, und beschloßen, sich gegen einen Einfall der Papisten bereit zu halten. Man nennt solches den Schmalkaldischen Bund, welcher No. 1535. auf 10. Jahr verlängert, und No. 1538. auf dem Convent zu Braunschweig durch Beytretung des Königs von Dännemark, und des Marggrafen Johannes von Brandenburg, verstärkt wurde, vid. Friedrich Hortleder von den Ursachen des deutschen Krieges.

(9) Der Churfürst zu Sachsen schrieb an seine Legaten, die sich zu Regensburg wegen des bereits erwähnten Colloqvii annoch aufhielten:

Durch Gottes Gnade gedenken wir bey seinem Wort und der einmal erkannnten Wahrheit bis in unsere Grube zu bleiben, und darüber Leib, Leben und alles Vermögen zu lassen.

Er befahl denen Legaten, sie sollten heimlich und in aller Stille sich von Regensburg weggeben, auf ihre Sicherheit fleißig bedacht seyn, die Documente aber wohl verwahren. Dieß V. L. à Seckendorf Commentarium historicum & apologeticum de Lutheranismo, Lib. III. Sect. 37. S. CXXXVII. p. 663.

(10) Zum öffentlichen Gebete in denen Kirchen wurde so wol ein besonderes Formular, als auch der siebende Psalm vorgeschrieben.

Ingl.

die Protestanten No. 1546. unter Anführung Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen, und Landgraf Philipps von Hessen, mit hundert tausend Mann zu Felde; allein, durch Gottes Gerichte bekam die Sache einen ganz widrigen Ausgang, die Häupter der Protestanten, Churfürst Johann Friedrich, wurde bey Mühlberg an der Elbe in einer Schlacht gefangen, und Landgraf Philippus in Hessen mit List ins Netz gelockt, und gleichfalls zur Gefangenschaft verurtheilet (11). Damals dachte jederman, es würde mit unser Religion aus seyn; Die Tochter Zion klagte: Meine Feinde sind grausam und ohne Barinherzigkeit, sie brausen daher, wie das ungestüme Meer, und reuten auf Roffen, gerüstet wie Kriegsleute wider mich: es ist allenthalben unsicher vor dem Schwerdte des Feindes, Jer. 7. Doch in dieser höchstbetrübten Zeit verlieh die erbarmende Liebe denen Evangelischen noch immer Beständigkeit. Diese Zeiten hatten mit denen Zeiten, welche die Jünger Jesu erlebt, viel ähnliches. Es mochten dazumal Juden und Heyden so viele Bannflüche wider die Zeugen Christi aussprechen, als sie wolten, sie mochten erwürgen, so viel als sie konnten, die Pforten der HölLEN mochten sich so gewaltig wider das verachtete Häuflein auflegen, als es nur möglich war, dennoch konnte das Kreuz Christi nicht vertilget, der Lauf des Evangelii nicht gehemmet, und der Christliche Glaube nicht ausgerottet werden: So getreu im Glauben, so standhaft in der Lehre, so heldenmüthig im Evangelio bewiesen sich auch die protestantischen Fürsten bey dem Unglück ihrer Waffen, und bey anscheinenden Verlust ihres Lebens (12). Sie hielten die Probe und die harten Versuchungen, welche die höchste Weisheit ihnen zuge-dacht

B 3

hatte,

Engl. gab auf Befehl Mauritti, Herzogs zu Sachsen, Georgius Anhaltinns, Coadjutor in Spiritualibus, ein Programm zu Merseburg heraus, darinne denen Predigern anbefohlen wurde, ihre Zuhörer in allen Predigten zur wahren Buße, heiligen Leben und standhaften Bekänntniß der wahren Lehre ernstlich zu ermahnen, auch waren dabey die auf den Kanzeln zu sprechende Gebeter, deren Inhalt kürzlich dieser: Gott solle dem Volke die Sünden vergeben, Secten und Irthümer in Gnaden abwenden, die Predigt seines Worts im Lande erhalten, des Kaisers und der Fürsten Gemüth zum Friede lenken, und ein grausames Blutvergießen, ja den Untergang des Vaterlandes väterlich verhüten conf. Seckendorf. l. c. p. 664.

(11) conf. S. Th. Schönlands Catechetische Unterweisung zur Kirchenhistorie, p. 251.

(12) Den 4 May 1547. kam der Kaiser vor Wittenberg, und ließ dem gefangenen Churfürsten kurz hernach das Todesurtheil ankündigen; der Churfürst von Brandenburg aber redete dem Kaiser zu, daß er endlich von dem Todesurtheil abtund. vid. Sagittarius in Historia Johannis Friderici.

hatte, freudig aus (13), und trösteten sich untereinander mit den Worten des von Saul verfolgten Davids: Befehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, Ps. 37. Er wird, wenn die Noth am größten, bey uns seyn, und zu uns sagen: Gehet hin im Friede!

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, Röm. 5. Von der Wahrheit dieses göttlichen Ausspruches gelangten die Evangelischen Fürsten wenig Jahre nach solcher Urruhe zu einer freudigen Ueberzeugung. Sie giengen hin im Friede. Der neue Churfürst Moriz von Sachsen, welcher im Anfange die Protestanten mit seinem Kriegsheer verfolget, und an ihrem widrigen Schicksal größtentheils Schuld hatte (14), war das Werkzeug, durch welches der Gott alles Friedens dem Blutvergießen wahrte, und den Religionskrieg göttlicher Majestät zum Preis und Ehren, und denen Evangelischen zur Freud und Wonne endigte: die gefangenen Fürsten führte er aus ihrer bisherigen Gefangenschaft gesund und glücklich heraus, dämpfte die Feinde, und ließ die wahre Religion endlich doch gewinnen, und den Sieg behalten. Lob, Ehr und Preis sey Gott dem Vater und dem Sohne, und dem Heil. Geist im hohen Himmelsthron, dem dreyeinigen Gott! daß er die ganze Evangelische Kirche jederzeit mächtig beschützet. Ist sie gleich noch so in die Enge getrieben worden, dessent-

(13) Dem Churfürsten wurden folgende Bedingungen vorgelegt: Er solle vor genehm halten, was das Concilium oder der Kaiser von der Religion beschließen würden, die Churwürde niederlegen, (welche nebst dem dazu gehdrigen Lande Herzog Morizen gegeben ward,) Wittenberg und Gotha dem Kaiser einräumen u. welches der Churfürst bis auf den Religionspunct verwilligte, und versicherte: Er wolle lieber sterben. vid. Compendium hist. eccl. Gothanum Libr. II. Cap. V. Sect. II. p. 756. seqq.

(14) Die protestirenden Fürsten in Deutschland würden in ihren Unternehmungen sonder Zweifel glücklicher gewesen seyn, wenn nicht der Churfürst von Sachsen durch seinen Better Herzog Moriz daran wäre gehindert worden, indem derselbe, samt Ferdinando, des Kaisers Bruder; Kraft des mit dem Kaiser schon auf dem Reichstage geschlossenen geheimen Bündnisses, dem Churfürsten ins Land gefallen war, dadurch er genöthiget wurde, sich von Ingolstadt, woselbst die Kaiserlichen ihr Lager geschlagen hatten, zurück zu ziehen, und das Seinige zu vertheidigen. Bunonis Idea Historiæ universalis p. 229. Aber endlich wolte dieser Moriz nicht länger zu sehen, daß die Religion nebst der Freyheit sollte zu Grunde geben, und daß sein Schwiegervater, der Landgraf Philipp von Hessen, länger in Verhaft sey, gieng derhalben mit einer Armee auf den Kaiser los, und nöthigte ihn zum Frieden. Puffendorff. l. c. p. 579. und 380.

deffentwegen gehet sie nicht unter, deffentwegen stirbt sie nicht, Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wol bleiben: Gott hilft ihr frühe. Er half, und nahm sich seiner Heerde an, da er dieselbe, nach ausgestandenen Sturm und Ungewitter, durch den passauischen Vertrag wiederum in erwünschte Sicherheit setzte: Er nahm sie in seinen Schutz und Schirm fernerhin auf, und unter seinen Schirmen sind wir vor den Stürmen aller Feinde frey. Der Feind arbeitete zwar aus allen Kräften an der Unterdrückung dieses Friedenschlusses, (15) aber vergebens. Der Herr Zebaoth blieb bey der armen bedrängten Lutherischen Kirche, der Gott Jacob blieb ihr Schutz, und bestätigte, daß sein ernstester Wille nunmehr dieser sey: Gehe hin im Friede! Was hüpfet ihr nun, ihr großen Gebirge? Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der bleibt auch immer dafelbst. Ps. 68. (16) Auf dem Berge Zion wohnet der Gott Israels. Ach bleib mit deinem Schutze bey uns, du starker Held, daß uns der Feind nicht truze, noch fällt die böse Welt.

Keine Vorstellung macht mehreren Eindruck bey dem Menschen, ihn zu Hochachtung einer Sache zu bewegen, als die Vorstellung des Nutzens, der damit verbunden. Und, Und. Freunde, dem zeitlichen Frieden, der durch den Passauischen Vertrag vor zweyhundert Jahren gemacht worden, werdet ihr einen theuren und kostbaren Werth verhoffentlich zueignen, und euch desto bereitwilliger finden lassen, wie vor alle, also auch vor diese Art des zeitlichen Friedens, ein dankbares Herz dem Brunnquell aller Gaben zu überlassen, wenn wir uns um den davon abstammenden Nutzen ein wenig bekümmern. Der allgemeine Nutz war eine süsse und angenehme Ruhe. Auf Unruhe, Krieg und Streit kam Ruhe, Friede und Eintracht: Das Evangelische Zion rühmte zum Preise seines mächtigen Schutzherrns: Wenn Menschen wider dich wüthen, legst du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, bist du auch gerüstet. Ps. 86.

Inso

(15) Marggraf Albrecht von Brandenburg war mit diesem Vertrage nicht zufrieden, und verheerte Deutschland, aber Churfürst Moriz und die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg nahmen ihre Macht zusammen, und schlugen den Marggraf Albrecht in einer Schlacht bey Stovershause in die Flucht, doch wurde der Sieg theuer erkauft. conf. Joh. Buno l. c. pag. 232.

(16) Joh. Friedr. Mayer vergleicht in seinen geistl. Reden, die zu Berlin und Wittenberg 1702. im Druck erschienen p. 202. die großen Gebürge mit Rom, welches mit seinen sieben Bergen prange, und den Berg, auf welchem der Herr Lust zu wohnen hat, mit Wittenberg.

Inbesondere aber kam durch den Passauischen Vertrag das höchstschädliche, dem Pabstthum geneigte, ja auf viel hundert Pfarrern verjagte Interim (17) in Vergessenheit; ingleichen wurde das der Evangel. Lutherischen Religion sehr nachtheilige Tridentinische Concilium zerrissen (18), und kein Diebner kan aussprechen, was die Hand des gütigen Gottes durch diesen zeitlichen Frieden uns erwiesen hat. Billig erneuern wir an dem letzten Tage dieses Jahrs, da unsre Herzen mit Loben und Danken vor den uns bisher erhaltenen zeitlichen Frieden erfüllt sind, auch das Andenken dieses zweyhundertjährigen Friedenschlusses. Ich erinnere mich, was bey dem andern großen Evangelischen Jubelfeste in meiner Vaterstadt, bey der dazumal angestellten Illumination vorgestellt wurde. Man erblickte unter andern das dankbare Lobau unter der Gestalt einer vor einem Altar knienden, und ein entflammtes Herz opfernden Weibesperson, oben mit

(17) Das Interim war die Religionsordnung, welche Kaiser Karl V. da er den Protestanten nach dem Schmalkaldischen Kriege überlegen war, durch drey Theologos, Julius Pflug, ein Papist, Michael Sidonius, sonst Helding genannt, gleichfalls der päbstlichen Religion zugethan, und Joh. Agricola, ein sächsischer Theologus, fertigen ließ, und hernach den 15. May Ao. 1548. auf den Reichstag zu Augspurg den Ständen mit Gewalt aufdringen wolte, die es aber nicht annahmen, weil das ganze Reformatiönswerk dadurch in der Gefahr stund, über den Haufen geworfen zu werden, maßen man dem Pabstthume fast durchgehends Recht gegeben, und der Reformation nur in den beyden Stücken, von der erlaubten Priesterehe, und beyderley Gestalt im Heil. Abendmahl stattirt hatte. Es hieß das Interim, weil es nur unterdessen, interim, bis ein freyes allgemeines Concilium zu Stande kommen würde, gelten sollte. Diejenigen, so es nicht annahmen, mußten harte Drangsale erdulden, und deren waren nicht wenig. Der Raum wird uns zu enge; will man mehr Nachricht davon haben, so findet man solche in J. G. Walchs Religionsstreitigkeiten der Evangel. Lutherischen Kirche Th. I. p. 1105. seqq. und Th. IV. p. 252. seqq.

(18) Die Decreta des Tridentinischen Concilii sind die eigentlichen Symbolischen Lehren der Röm. Kirche. Es nahm dasselbe Ao. 1545. seinen Anfang, war schlechterdings wider die Protestanten, als welchen die Freyheit, die Wahrheit zu reden, nicht gegeben ward, und wenn man dieses thun wolte, schrie man mit vollem Halse: Anathema, hæreticus est, comburatur! er ist verflucht, ein Ketzer, zum Scheiterhaufen mit ihm! vid. Walchs Religionsstreitigkeiten außer der Evangel. Lutherischen Kirche Th. I. p. 153. Es wurde diese Versammlung zu unterschiedenenmalen unterbrochen, solches geschah auch durch den Passauischen Vertrag, wiewol dieß Concilium 1561. wiederum angien, auch hernach zu Stande kam. conf. Heinsii Kirchenhist. P. V. p. 712. u. Seckendorff l. c. Libr. III. Sect. 32.

mit den Worten: *Sursum corda!* Unten stand: Mein Loban, gieb dich Gott bey dieser Zeit zu eigen, laß dein entflammtes Herz voll Dank gen Himmel steigen. Und, mein Bischofswerda, wie angenehm wirst du in den Augen deines Gottes seyn, wenn du dich demselben heute also darstelltest, wenn du heute deine Knie beugest vor dem, der das ganze Jahr über dich hingehen lassen im Friede. Friede, zeitlicher Friede hat deine Mauern umgeben, Friede, zeitlicher Friede hat deine Einwohner beglücket, und über ein gesegnetes Alterthum, welches dir dem GOTT in dem Passauischen Friedensschlusse nun schon zweyhundert Jahre erhalten, haben deine Bürger sich erfreuet. Darum ermahne ich dich herzlich: Lobe den HERN vor den zeitlichen Frieden!

Gieb, Bischofswerda, dich Gott bey der Zeit zu eigen,
laß dein entflammtes Herz, voll Dank gen Himmel steigen.



Je größer die Wohlthaten, desto größer, desto herzlicher muß der davor abzutragende Dank seyn. Der Friede, M. Fr. der uns in dem ersten Theile unserer Betrachtung zur Dankbarkeit gegen Gott ermunteret, ist zwar von großem Werthe, dem ohngeacht aber mit dem Frieden in keine Vergleichung zu setzen, den Gott unsrer Seele giebt, und der geistliche Friede genemmet wird (19). Die Worte unsers Textes handeln vornehmlich von dem geistlichen Frieden. Sie werden ausgesprochen von denen Boten des Friedens über diejenigen, deren Seelen durch die harte Anklage des Gewissens in Furcht und Schrecken, in Angst und Unruhe gesetzt worden; über diejenigen, die mit David heulen und winseln: Es ist kein Friede in meinen Gebeynen vor meiner Sünde; Ps. 38. über diejenigen, die mit Schmerzen Friede suchen, aber auf der ganzen Welt keinen finden, immassen den geistlichen Frieden nicht die Welt, sondern Jesus allein, der große Friedensfürst, geben kan. Dieser Jesus ertheilet denen, die er in seinem Tempel zu Lehrern und Predigern gesetzt hat, die Macht, allen armen bußfertigen Sündern Friede zu predigen, und ihnen, wenn sie im Reichstuble erscheinen, diese große Freude zu verkündigen: Gehe hin im Friede! höre auf zu klagen über die Menge deiner Sünde; fürchte dich nicht länger vor dem Brüllen des höllischen Löwens; mache dir fernere

C
hin

(19) Man lese hiervon die gründl. ausgearbeitete Rede Hrn. Johann Fr. Heselbergs, Predigers zu Alt-Äug in Curland. Theophilus und Sincerus haben solche mit in ihre Sammlungen von Kanzelreden im V. Theil p. 651. gebracht.

hin keine Sorge wegen des feuerbrennenden Zorns Gottes, denn es ist Friede: Friede über dir, mit Gott, Friede in dir, mit deinem Gewissen, Friede unter dir, mit der Hölle: Du gehst hin in lauter Friede: Der Herr ist mit dir und mit deinem Geiste. Meine Seel, erhebe den Herrn, mein Geist, freue dich Gottes, deines Heilandes: Dieser Heiland hat geistlicher weise Friede gemacht durch das Blut an seinem Kreuze, Col. 1. Es ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Fehde hat nun ein Ende. Ich wolte gern von diesem geistlichen Frieden eine kurze Beschreibung mittheilen, allein die Eigenschaften desselben sind mir zu hoch: die wichtigen Vorzüge, die der Friede vor allen andern Arten des Friedens hat, eröffnen mir eine unergründliche Tiefe; und die fürtreflichsten Wirkungen desselben sind mir zu wunderbarlich, ich kans nicht begreifen. Am besten ist es, man redet davon mit Ueberzeugung; ich meine, diejenigen können davon am allerschönsten urtheilen, die diesen kostbaren Schatz besitzen. Wohlan, meine Kinder, trachtet nach diesem unvergänglichen Erbtheile, ringet darnach, daß Jesus noch heute euch so liebreich anreden, und zu euch sagen möge: Gehet hin im Friede! Was hülfsts dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele! Matth. 16. Seelenfriede macht, daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein Schade; Seelenfriede verbindet uns mit dem höchsten Guthe, mit dem Fürsten des Lebens, mit dem erbarmenden Jesu, der mitten in unser Herz tritt, und mit seinem rosinfarbnen Blute zum unvergeßlichen Andenken hinein schreibt: Gehe hin im Friede! dadurch werden wir der allergrößten Glückseligkeit theilhaftig; du, mein L. Zuhörer, sprichst alsdenn: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden! Ps. 14. du frohlockest: Christus ist mein Friede; Eph. 2. du bist auch im Tode getrost, und stimmst das Sterbelied des alten Simeonis an; HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren!

Habe Dank, o Jesu! habe Dank vor deine Liebeserklärung: Gehe hin im Friede! Ich wünsche es, Andächtige, ja, ich bitte Euch um eurer Seligkeit willen, bringet bey dem Beschluß des Jahres vor den geistlichen Frieden dem Brunnquell aller Gaben, ein dankbares Herze. Euer JESUS hat das ganze Jahr über seinen Frieden reichlich anbieten und mittheilen lassen: Ich sage, reichlich; denn so oft wir im Beichtstuhle erschienen, so oft hat uns JESUS durch seinen Knecht die Erklärung gethan: Gehe hin im Friede! Macht einen kleinen Uberschlag, erinnert euch, daß in unserm Bischofswerde jährlich mehr als dreytausend Confitenten sind; so müßt ihr Jesu die Ehre lassen, er habe nur in unsrer Stadt mehr als dreytausend Seelenfriede antragen, und sie mit dem Friedensgruße anreden lassen: Gehet hin im Friede! Und, wird denn der Friede Jesu im Beichtstuhle allein gegeben? Nein, es mögen auch die Kinder

lein zu Jesu kommen, und sich seines mit Blut und Tod erworbenen Friedens durch das Bad der heiligen Taufe versichern: Die Haushalter über Gottes Geheimnisse haben Befehl, auch den Täufling also zu segnen: Friede sey mit dir! Und wenn lassen wir denn die an heiliger Stätte einzusegnenden verlobten Personen von uns? Nicht eher, bis wir den Segenswunsch über sie ausgesprochen: Der Herr hebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede! Doch der wahre Seelenfriede ist weder an den Beichtstuhl, noch an den Taufstein, noch an den Altar gebunden, Jesus giebt Friede in unserm Beichkammerlein, auf unserm Sterbebette, allenthalben, wo er demüthig darum angerufen wird, erquickt er uns mit dem edlen Seelenfrieden. Reichlich, reichlich hat demnach auch in diesem Jahre der geistliche Friede sich in unsre Seelen ergossen, darum lobet den Herrn alle ihr Kinder Gottes, preiset ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit, ich setze hinzu, sein Friede waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja! Zwar viele werden diese angebohrne Schätze verworffen, gemißbraucher, und auf Muthwillen gewendet haben! Ach! daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht euch beweinen möchte, euch, die ihr dem rufenden, dem anklopfenden, dem suchenden Friedensfürsten Jesu Christo, den Eingang in eure Herzen verwehret: Ihr werdet, wenn an jenem Tage die Freunde Jesu den Einzug in die ewigen Häuser des Friedens halten, um Friede bitten, und siehe, er wird ferne von euch bleiben, es wird euch kein Friede gegeben werden; anstatt der Stimme: Gehe hin im Friede, sollt ihr den Befehl hören: Gehet hin in die ewige Verdammniß. Wolt ihr aber heute mit uns ein Dankfest halten, und den HERRN mit gläubigen Herzen preisen, daß er so gnädig gewesen und dis Jahr mit euch noch Geduld gehabt, indem er euch noch nicht dem Gerichte der Verstockung übergeben, noch nicht der Mittheilung des geistlichen Friedens ganz und gar untüchtig gemacht, noch nicht die Fürbitte des ewigen Friedensfürsten aufhören lassen; so wird sich der HERR euer wieder erbarmen, eure Missethat dämpfen, eure Sünde in die Tiefe des Meeres werffen und noch ehe das Jahr zu Ende gehet, euch durch seinen Geist zuruffen: Gehet hin im Friede! Euer erzürnter Vater hat nicht mehr Gedanken des Jorns, sondern des Friedens über euch. So werden wir denn zusammen insgemein dich, großer GOTT des Friedens, vor den uns in diesem Jahre geschenkten geistlichen Frieden loben, rühmen und preisen. Theuer erkaupte Gemeinde, vergiß nicht was der HERR JEU durch Erwerbung dieses geistlichen Friedens an dir gethan hat! Hast du es das ganze Jahr vergessen, so nimm heute die Kräfte deiner Seelen alle zusammen, und bringe das Vergessene reichlich ein. Ende gut, alles gut. Der

HERR wird dein am letzten Tage des Jahres geopfertes Dankopfer so annehmen, als wenn du alle 366. Tage über dergleichen gebracht hättest. Fasse heute den unveränderlichen Entschluß: Ich will den HERRN loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. GOTT aber, der in uns wirket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, der mache uns fertig zu solchem guten Werke, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christum, unsern anbetenswürdigen Friedensfürsten.



Die ohnfehlbare Gewisheit eines zu erlangenden annoch zukünftigen Gutes ist unter die wichtigsten Bewegungsgründe, welche Menschender zum göttlichen Lobe antreiben, zu bringen. Und so wahrhaftig ein Kind Gottes seiner zukünftigen ewigen Seligkeit sich gewiß versichern kan, so wahrhaftig kan es von dem zukünftigen Besiz des ewigen Friedens mit völliger Gewisheit urtheilen. Der Mund der ewigen Wahrheit ist in seinen Verheissungen untrüglich, was der HERR zusagt, das hält er gewiß, Ps. 33. Zuhörer, die Gottes Wort lieben, werden mit eingestehen, daß auch in diesem Jahre die göttlichen Verheissungen nicht verchwiegen und unter solchen diese allen Betrübten, allen Kreuzträgern, allen angefochtenen Seelen sehr fleißig verkündigt worden: Das Volk Gottes soll in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe, Es. 32. Wir können das mit guten Gewissen von keinem andern als von dem ewigen Frieden erklären, immassen der hocherleuchtete Prophet diesem Frieden eine Ewigkeit ausdrücklich zueignet und schreibt: Der Gerechtigkeit Noß wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Zudem ist solches unter die Gleichnisse zu rechnen, mit welchen der Geist Gottes uns armen Sterblichen das Schäßbare der seligen Ewigkeit einiger Maßen bekannt machen will. Es ist noch ein Friede vor die Kinder Gottes beireitet. Ist gleich der geistliche Friede ein unschätzbarer Segen, so soll derselbe doch einen weit höhern über sich haben, es soll auf ihn folgen der ewige Friede: Ein Friede, der nimmermehr verlohren gehet, solches ist bey dem Geistlichen noch möglich, wer vorieglich sündigt, wer muthwillig Jesu Verdienst verachtet, der wird ein Mitglied einer recht unseligen Gesellschaft, ein Mitglied der Gottlosen, von welchen die Schrift sagt: Die Gottlosen haben keinen Frieden, Es. 48. Im Gegentheil wer den ewigen Frieden

Frieden genüßet, bey dem ist kein Rückfall zu besorgen, der ist vor aller Unruhe sicher, der lebt bey den heiligen Geistern, die ehedem Friede auf Erden verkündigt haben, der siehet den von Angesicht zu Angesicht, der die Mittelsperson gewesen, daß, (da wir uns unterstanden mit dem GÖT, der da wollte Glauben und Frieden halten ewiglich, einen Leib, und Seele verderbenden Krieg anzufangen) wiederum Friede wurde. Soll ich deutlich reden; so versprech ich euch meine Freunde, die ihr das theure Kleinod, den geistlichen Frieden bewahret, das selige Anschauen euers zur Rechten Gottes erhöhten JESU. Und da euch in dem Jahre vom Anfange bis zu Ende diese trostreiche Nachricht nicht verheulet, sondern in allen Predigten erwiesen worden: Das sey ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß JESUS Christus einmahl wieder kommen und denen, die den geistlichen Frieden bis ans Ende behalten, den höchstangenehmen Befehl ertheilen werde: Gehet hin im Friede, genüßet der ewig stolzen Ruh, ererbet das Reich das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt; so muß unser Herz heute um so vielmehr entzündet werden, den Namen des HERRN davor zu verherrlichen. Wir hoffen des ewigen Friedens theilhaftig zu werden, wie unsre Väter. Die erbarmende Liebe hat der Bischofswerdischen Gemeinde sowohl, als allen Evangelischen Christen unter der Bedingung eines beständigen Beharrens bey Verkündigung des allein seligmachenden Wortes solches theuer angelobet. Gleichwie wir nun an dem heutigen Tage dem Brunnquell aller Gaben vor alles Gute, so wir von Mutterleibe und Kindesbeinen an bis hieher erhalten, ein dankbares Herz wiedmen, also sey, o GÖT, du frommer GÖT! auch davor gepriesen, daß du deines eingebornen Sohnes nicht verichonet, und dadurch so weit es gebracht hast, daß wir selig sterben und alsdenn glückselige Besizer des ewigen Friedens werden können. Lob, Ehr und Preiß sey dir gesagt, daß du uns von diesen in alle unendliche Ewigkeit dauernden Frieden das ganze Jahr hindurch hast unterrichten lassen, mache uns recht begierig zu schmecken und zu sehen, wie herrlich, wie süßreulich der Friede sey, damit wir in unsern ganzen Leben in lauter geistlichen Frieden gehen und wandeln und hernach zum ewigen Frieden auferweckt werden; da soll das Loben und Danken nimmer aufhören: da wollen wir ein Halleluja singen im höhern Chor, da wollen wir, wie hier auf Erden bey Friedensfesten pflegt angeordnet zu werden, mit geheiligten Lippen und vollkommener Seele frohlocken: Te Deum laudamus, Herr GÖT dich loben wir.

Das

Das Andenken des paschaischen Vertrags.

Das soll nun meine letzte Predigt in dem alten Jahre seyn. Und hab ich denn zu guter Letzt mit Segen an euren Seelen gearbeitet? Andächtige, wenn es nach meines Herzens Wunsche gehet, so ist es nicht anders, so erscheinet Ihr insgesamt vor dem Angesichte eures Gottes heute mit einem dankbaren Herzen. Doch da der höllische Stöhrenfried noch manche Seele davon abhalten möchte, so will ich bis an das Ende meiner Lebensjahre vor meine theuer erlöste Gemeinde beten. Gieb uns deinen Frieden, o JESU! o JESU! Fest aber laß ich Euch, meine lieben Kinder, mit diesem treuen Seegenswunsche aus diesem Tempel:

Friede sey mit eurer leiblichen Wohlfarth! Friede sey mit eurer geistlichen Glückseligkeit! Friede sey mit Euch im Grabe! Friede sey mit Euch am Tage des Gerichts! Friede sey mit Euch von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Länger will ich Euch nicht aufhalten. Geht nach verrichteten andächtigen Beten und Singen im Namen Gottes nach Hause, gehet hin im Frieden! Amen.



105



ALY. 8823

ULB Halle

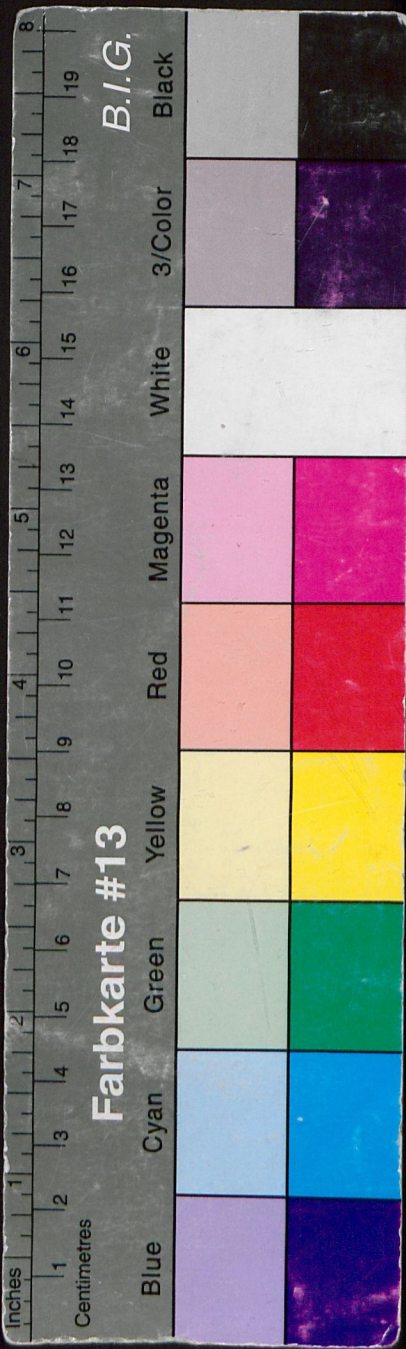
003 391 523



3

ME





h. 17, 10.

Das Andenken

des

vor zweyhundert Jahren geschlossenen

Passauischen Vertrags

erneuerte

in seiner letzten Catechismus-Predigt

des 1752sten Jahres

M. Gottlob Hermann,

Diac. an der Kirche zu Bischofswerda.



Edbau,

gedruckt bey Richter und Compagnie.

